

Hinweise

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **46 (1959)**

Heft 1: **Sozialer Wohnungsbau**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hinweise

Ein Jubiläum unserer Zeitschrift

Mit dem vorliegenden Heft beginnt das offizielle Organ des BSA seinen fünfzigsten Jahrgang. Bereits ein Jahr nach der Gründung des BSA erfolgte auch der Beschluß zur Herausgabe einer eigenen Zeitschrift. Unsere heutige WERK-Nummer trägt zwar die Jahrgangszahl 46, da in den ersten fünf Jahren die Zeitschrift unter dem Titel «Schweizerische Baukunst» erschien. Aus diesem Grunde möchten wir heute auch nur kurz auf die historische Tatsache hinweisen und das eingehendere Jubilieren auf das Jahr 1964 versparen.

Die Geschichte des WERK ist eng verknüpft mit der Entwicklungsgeschichte der Architektur im letzten halben Jahrhundert. Im Inhalt der Zeitschrift, in ihrer äußeren Aufmachung und auch in ihren Redaktionsangelegenheiten spiegeln sich getreulich die Architekturprobleme der betreffenden Zeit. Verschiedene Verlagsanstalten, ein bunter Reigen von Redaktoren und ein ständig sich erneuernder BSA gaben den vielen Jahrgängen unserer Zeitschrift ein Gesicht, das wohl oft wechselte, aber immer von dem Bemühen um eine gute, zeitbewußte Architektur gezeichnet war. In der Einleitung zum ersten Heft der «Schweizerischen Baukunst» schreibt Dr. phil. E. H. Baer, der Initiant und erste Redaktor, zum zeitgenössischen Bauen unter anderem das Folgende:

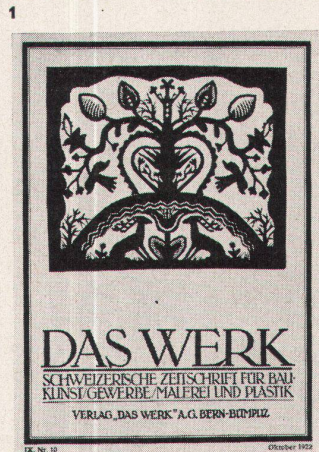
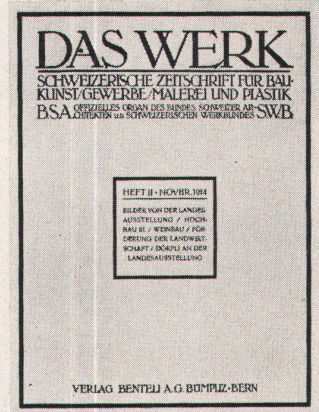
«Dieses mächtige Schaffen verdrängt die Herrschaft schulmäßiger Stilarchitektur, um einer Baukunst Platz zu machen, die, auf Tradition, das heißt auf der Weitergabe bestehender Kunstweisen, aufgebaut, aus unserer Zeit heraus geborene Werke entstehen läßt und trotz der Herrschaft einzelner Individualitäten doch energisch zu einer neuen Tradition, zu einer harmonischen nationalen Kunst hinführt. So kommen wir dazu, daß sich die Rangunterschiede zwischen den mannigfachen Zweigen des baulichen Gestaltens langsam ausgleichen und allmählich wieder eine Architektur entsteht in jenem allumfassenden, das ganze Leben durchdringenden Sinne, der diesem Begriff bei den Griechen eigen war und den auch das Mittelalter, wengleich weniger bewußt, teilte.»

Dr. Baer redigierte die neue Zeitschrift während zweier Jahre. 1911 trat Architekt Alfredo Baeschlin an seine Stelle, der jedoch bereits ein Jahr später die fernen Länder der Redaktionsstube vorzog. Es folgte dann ein kurzes Interregnum, in welchem eine anonyme Redak-

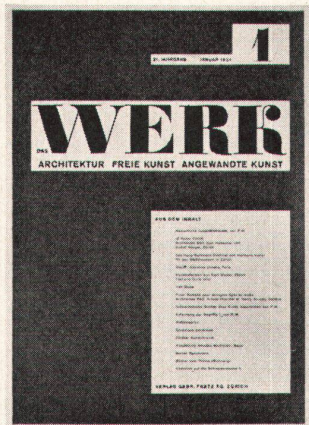
tionskommission des BSA sich um die Aufgabe bemühte. 1913 wurde Dr. Hans Bloesch für die Redaktion verpflichtet, und einige Monate später zeichnet Dr. Fritz Gysi verantwortlich. Im Jahre 1914 erscheint die Zeitschrift erstmals unter dem Namen «DAS WERK», gleichzeitig wird sie auch zum offiziellen Organ des Schweizerischen Werkbundes erklärt. Die Redaktion zeichnet mit den Namen Dr. Hans Bloesch und Dr. Rötliberger, die nun für viele Jahre die Nummern des WERK gestalten. Der häufige Wechsel in der Redaktion während der ersten Jahre unserer Zeitschrift läßt verschiedene interne Diskussionen und Schwierigkeiten spüren. Bei dem Erscheinen des Heftes unter neuem Titel und neuer Redaktion werden die Aufgaben des WERK folgendermaßen umrissen:

«Die Zeitschrift will die modernen Tendenzen der künstlerischen Entwicklung zum Ausdruck bringen, sie will diese Ideen der Allgemeinheit ins Bewußtsein führen und möglichst weite Kreise dafür gewinnen. Diese modernen Kunstanschauungen, die in England zuerst ihre Verfechter fanden und heute in Deutschland sich schon einzuleben beginnen, sollen auch in der Schweiz ihre selbständige Formulierung suchen.»

Im gleichen Heft werden der Neubau der Firma Seiden-Griener an der Bahnhofstraße und die Entwürfe Hodlers für die



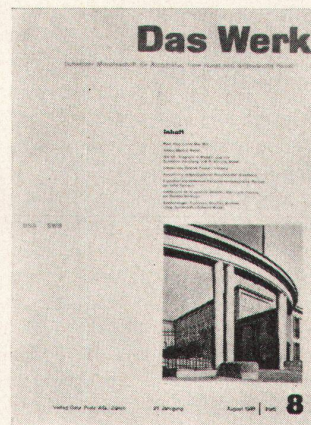
1-4 WERK-Umschläge aus den Jahren 1914, 1922, 1927, 1930



5

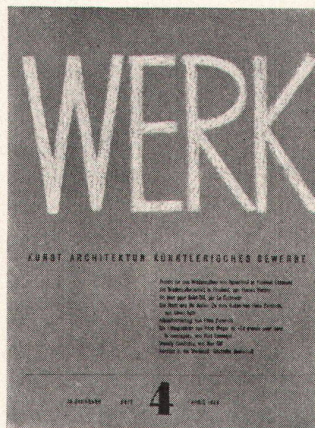
Fresken des Landesmuseums gezeigt. In den Jahren 1923 bis 1927 ist Dr. J. Gantner für die Redaktion verantwortlich. Es ist die Zeit des großen Umbruchs. Erstmals tauchen die Namen Le Corbusiers und Perrets in den Spalten des WERK auf, wobei zaghafte Befürwortung und radikale Ablehnung zum Worte kommen. Im Herbst 1927 übernimmt Hans Bernoulli die Leitung der Zeitschrift für zwei Jahre. Seine Ideen für einen neuen Städtebau und seine eigenwillige und humorvolle Ausdrucksweise geben diesen Jahren ihren besonderen Charakter. Bernoulli hat glücklicherweise auch später mit regelmäßigen Beiträgen dem

WERK seine Treue bewahrt; es sei hier nur an die Glossen «Die Brille» von «Josua Fensterriegel» erinnert. Im Jahre 1930 wird Peter Meyer zum Redaktor des WERK bestimmt. Während zwölf Jahren kommentiert, kritisiert und analysiert p.m. die ersten Perioden des Neuen Bauens und den Übergang in die Schwierigkeiten der Kriegsjahre. Die scharfe und intelligente Art, mit der p.m. Zeitprobleme aufgriff, Diskussionen führte und Fehlleistungen kritisierte, läßt diese Jahrgänge heute nicht nur zu einer interessanten und amüsanten Lektüre, sondern zugleich auch zu einem Zeitdokument aus der Vorkriegszeit werden.



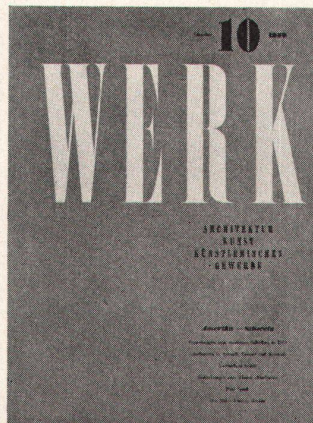
6

In der schwierigen Zeit der ersten Kriegsjahre, da moderne Architektur kaum aktuell und die Abonnentenzahl auf ein Minimum gesunken war, übernahm Alfred Roth die Redaktion des Architekturteiles. Gleichzeitig wurde auch der Schweizerische Kunstverein in den Kreis der beteiligten Verbände aufgenommen und Prof. Dr. Gotthard Jedlicka für den Kunstteil des WERK verpflichtet. Diese beiden Persönlichkeiten bestimmen nun die Geschicke des WERK und kämpfen um das Verständnis für eine moderne Kunst- und Architekturauffassung. Trotz den verschlossenen Grenzen versucht die Redaktion, den Kontakt mit dem ausländischen Schaffen aufrechtzuerhalten und gleichzeitig im Lande gegen den «Heimatstil» aufzutreten. In der Zeit, da die Bautätigkeit praktisch stillgelegt ist, werden im WERK die Grundlagen für das Bauen der Nachkriegszeit gelegt. Im Jahre 1949 tritt Dr. Heinz Keller, der vorher als Redaktionssekretär geamtet hatte, an die Stelle von Prof. Jedlicka, und im Jahre 1955 wurde der Schreibende als jüngstes Mitglied für den Architekturteil verantwortlich.

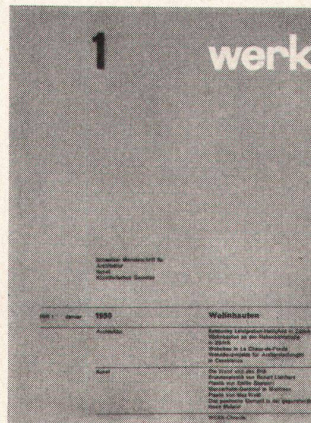


7

5-9 WERK-Umschläge aus den Jahren 1934, 1940, 1943, 1950, 1956



8



9

Der BSA betrachtete die Herausgabe einer Schweizer Architekturzeitschrift als eine vornehme und wesentliche Aufgabe. Dafür gebührt ihm heute Dank und Anerkennung. Im gleichen Sinne darf auch auf die Leistung der Buchdruckerei Winterthur AG hingewiesen werden. Sie hat im Jahre 1943 Druck und Verlag des WERK übernommen und sich seither stets mit Erfolg um einen sorgfältigen Druck und eine gepflegte graphische Gestaltung unserer Zeitschrift bemüht. Ihr ist es auch zu verdanken, daß wir in den letzten Jahren das WERK in Umfang und Inhalt reicher gestalten konnten. Benedikt Huber